



Zunft zur Schmiden

Jubiläum «600 Jahre Zunfthaus zur Schmiden»

600

Jahre Zunfthaus zur Schmiden





Kauf der Liegenschaft «Zum goldenen Horn»

Man weiss heute nicht mit letzter Sicherheit, wo sich die Zünfter der Zunft zur Schmiden die ersten Jahrzehnte nach ihrer Gründung im Jahr 1336 zusammenfanden. Verbrieft ist jedoch der Kauf der einstöckigen Liegenschaft «Zem guldin Horn» am 13. November 1412.

Der Standort der Liegenschaft befand sich damals an einem der belebtesten Punkte der Stadt, mitten im Marktgewühl. Die Läden und Werkstätten rund um das Zunfthaus waren und blieben Goldgruben bis ins 19. Jahrhundert.

Sechshundertjähriger Kaufvertrag

Die Abbildungen zeigen den nun mittlerweile sechshundertjährigen Kaufvertrag, der nach wie vor im Besitz der Zunft zur Schmiden ist. Darin wird durch den Bürgermeister und den Rat von Zürich beurkundet, dass der als Häuserspekulant bekannte Stadtschreiber Konrad Widmer sein vorderes Haus mit Hofstatt «Zem guldin Horn» am Salzmarkt für 210 Gulden der Zunft zur Schmiden verkauft. Wobei er sich das Eigentumsrecht am Keller, dem darauf befindlichen Inhaus und den Türen dazu vorbehält. In den folgenden Jahrzehnten ging die Liegenschaft ganz in das Eigentum der Zunft zur Schmiden über.

Kurzlebige Schmitte

Die unternehmungslustige Zunft erstellte im Erdgeschoss auf der Seite Marktgasse eine Schmitte. Dieses Bauvorhaben fügte jedoch dem Keller und dem Inhaus grossen Schaden zu. Keller und Inhaus gehörten noch den Erben von Konrad Widmer. Aufgrund der Klage der Witwe und ihrer Söhne vor dem Rat der Stadt Zürich nahm der städtische Baumeister einen für die Zunft wenig erfreulichen Augenschein vor Ort. Kaum überraschend verfügte darauf der Rat am 14. August 1414 die Schliessung und Beseitigung der Werkstatt. Der erste Versuch, im Zunfthaus eine eigene Schmitte zu errichten, war gescheitert.



Kaufvertrag «Zem guldin Horn»,
13. November 1412

Raufhandel in der Schmidstube

Es ist vor allem Handgreiflichkeiten zu verdanken, dass das Zunfthaus immer wieder in Schriftstücken erwähnt wird. Wegen einer Schlägerei zwischen Hans Glogger und Messerschmied Kügeli tauchte der Ausdruck Schmidstube erstmals 1439 in der Zunftchronik auf. Ein weiterer Raufhandel wurde 1452 zwischen dem Meister Hans Ambosmeister und Steffan Sporer festgehalten. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, dass auf der Zunftstube eine Wirtschaft betrieben wurde. Und dass 1452 der Stubenknecht Cläwy Schitterli für das Wohl der Zünfter angestellt war. Schlagkräftig argumentiert wurde auch, als sich der Schmied Steffan Sporer beim Bäcker Heinrich Röst beschwerte, weil ihm dieser Laub hinter sein Haus gewischt hatte. Bei der Unterredung schlug ihm der spätere Schmidenzunftmeister Lienhart Stemmeli mit der Faust ans Haupt.



Deckenmedaillons Schedelsche Weltchronik



Bau des grossen Zunftsaaes

Im Laufe der Jahrzehnte konnte die Zunft zur Schmiden immer mehr Eigentum am Zunfthaus erwerben. Für den Bau des gotischen Zunftsaaes wurde 1520 der Estrich abgebrochen und das Haus um ein zweites Stockwerk erweitert. Der damalige Saal war halb so gross, wie der heutige Zunftsaal. Den originellsten und kostbarsten Teil des Saales stellt die Stubendecke dar. Die merkwürdigen bildlichen Darstellungen in den Medaillons entstammen der Schedelschen Weltchronik, die 1493 in Nürnberg erschien. Die geschnitzten Figuren zeigen unter anderem Menschen mit Pferdefüssen, langen Ohren, Hundekopf und Klauen oder Einfüssler. Da für die anspruchsvolle künstlerische Arbeit der auswärtige Tischmacher Hans Küng und sein Sohn beauftragt wurden, musste die Zunft zur Schmiden der Zunft zur Zimmerleuten eine Entschädigung für den entgangenen Auftrag bezahlen. Zahlreiche Schmidenzünfter, die sich für den Bau des prächtigen Zunftsaaes mitten in den Reformationswirren engagierten, fanden rund zehn Jahre später bei der Schlacht zu Kappel den Tod, in der auch der Zürcher Reformator Ulrich Zwingli ums Leben kam.

Bewegte Zeiten

Im Laufe des 16. bis 18. Jahrhunderts erfolgten weitere Um- und Neubauten. So wurde 1575 das Dach angehoben. Während des Dreissigjährigen Kriegs bauten die Zünfter im blühenden, ruhigen Zürich ihr Zunfthaus weiter aus. Grössere bauliche Änderungen, wie die Renaissancetäferung und der Ersatz der Fenster erfolgten um 1630. Kaum Bautätigkeiten waren im ersten Stockwerk zu verzeichnen. Dort befand sich bis zum Bau des grossen Zunftsaaes das Zunftlokal. Offenbar wurde das erste Stockwerk bis Anfang des 18. Jahrhunderts an den jeweiligen Stubenknecht oder an fremde Familien vermietet.

Gotischer Zunftsaa



Granateinschlag im Zunfthaus

1798, im Laufe der Französischen (Helvetischen) Revolution, erhoffte sich die Zunft zur Schmiden Vorteile, indem sie der Helvetischen Regierung in Aarau das Zunfthaus als Sitz in Zürich empfahl. Der Zunft gelang es durch geschicktes Taktieren, das Zunfthaus und das teilbare Zunftgut, wie Silbergeschirr und Glasmalereien zu behalten. Es wurden jedoch immer wieder Soldaten einquartiert. 1802 waren während drei Monaten Schuhmacher der helvetischen Linieninfanterie untergebracht. Diese nicht wirklich willkommenen Gäste gingen sehr unzimperlich mit dem Zunfthaus und seinen Einrichtungen um. Nach nur drei Monaten war der grösste Teil der Ofenkronen heruntergerissen und das Holzwerk beinahe verfault. Besonders der Fussboden hatte so stark gelitten, dass er komplett ersetzt werden musste. Die Beschädigungen kamen jedoch nicht immer von einquartierten Soldaten. So schlug im November 1802 zwischen 4 und 5 Uhr morgens eine Haubitzengranate des Andermattschen ersten Bombardements im dritten Stock ein. Stube und Gipsdecke wurden dabei stark beschädigt.

Nur sechs Jahre später konnte dank dem beherzten Eingreifen der Bürgerschaft und dank der Gipsdecke im Eckladen des Spenglers Obermann ein Grossbrand verhindert und das Zunfthaus gerettet werden. 1856 wurde es im Zunfthaus wieder hell. Diesmal jedoch durch die neu installierte Gasbeleuchtung und nicht durch ein Feuer.

Es wurde Licht

Um die Rentabilität des Zunfthauses zu erhöhen wurde 1859 der Zunftsaal um die gelbe Stube erweitert und umfasste somit 2/3 der heutigen Grösse. Beim Umbau wandelten die Schmidenzünfter die Werkstätten teilweise in Verkaufsläden mit Gasbeleuchtung um. Im ersten und dritten Stock wurde die Verwalterwohnung erstellt. Und im ersten Stock zusätzlich eine Küche und Speisekammer eingebaut. Die Baukommission hatte wegen der Verschleppung des Baus, unter anderem durch die Stadtpolizei, grosse Unannehmlichkeiten zu erdulden. Darob kam Füssli, dem Präsidenten der Baukommission, beinahe die Galle «obsi», wie in einem zeitgenössischen Protokoll vermerkt ist.

1881 erfolgten substanzielle Erweiterungsbauten: die Erhöhung des Zunftsaales und der gelben Stube um 1,5 Meter und der Dachstuhlbau, Einbau der Ventilation und Einrichtung einer passenden Verwalterwohnung. Anstelle des kastenartigen Ofens wurde der grünglasierte Kachelofen eingebaut. Eine umlegbare Wand trennt und vereinigt den grossen Zunftsaal und die gelbe Stube. Drei Jahre später wurde auch der «Café Saal» im ersten Stock um 45 cm erhöht und aus Gründen des Brandschutzes die Decke mit Gips versehen. 1900 erfolgte die letzte Erweiterung des Zunftsaales zur heutigen Grösse. Wände, Decke und Fenster wurden an den bisherigen Saalteil angepasst. Ebenfalls erfolgte der Einbau der Trennwand, die noch heute von Hand hoch- und runtergekurbelt werden kann. Weil die Wand dadurch teilweise über den obersten Stock hinausragt, musste das Dach angepasst werden.



Rund hundert Jahre später erfolgte 2010 im Innern des Zunfthauses eine umfassende Renovation. In einer zwölfmonatigen Umbauzeit wurden die technischen und sanitären Anlagen auf den aktuellsten Stand gebracht. Und die Kücheninfrastruktur substanziell erneuert. Erstmals erschliesst ein Lift das prachtvolle Gebäude vom Erdgeschoss bis hinauf zum 3. Stockwerk.



Jubiläum 600 Jahre Zunftthaus zur Schmiden

Am 13. November 2012 feiert die Zunft zur Schmiden den Kauf des Zunfthauses vor 600 Jahren. Mittlerweile ist das 1412 erworbene Zunftthaus «Zum goldenen Horn» der einzige Profanbau in Zürich, der sich seit sechs Jahrhunderten im Eigentum der selben Körperschaft befindet. Die Herausforderungen bei Renovations- und Unterhaltsarbeiten oder aber im Umgang mit Nachbarn und Behörden sind über die Jahrhunderte nahezu gleich geblieben. Das veränderte politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Umfeld wusste die Zunft zur Schmiden durch Anpassungsfähigkeit, Engagement und Sinn für die Gemeinschaft zugunsten künftiger Generationen zu nutzen.



Gastronomie im Zunftthaus

Damit die Gäste und die Schmidenzünfter heute und auch in Zukunft kulinarisch verwöhnt werden, engagiert sich die SV Group als Gastropartnerin für das Zunftthaus zur Schmiden. Das gastronomische Konzept setzt moderne Akzente, ohne die traditionellen Wurzeln zu vernachlässigen. Marktfrische Produkte prägen die Schmidenküche. Das Zunftthaus mit dem prachtvollen Zunftsaal steht seinen Gästen für Privat- und Firmenanlässe von 10 bis 300 Personen zur Verfügung. Die technische Infrastruktur und das kulinarische Angebot leisten einen wesentlichen Beitrag zu erfolgreichen Geschäftsessen, Seminaren, Vorträgen und Sitzungen. Dank dem einmaligen Ambiente bleiben Taufen, Geburtstage, Hochzeiten oder Konzerte in bester Erinnerung.

Mit Liebe zum Detail arrangieren wir gerne Ihren Anlass und freuen uns auf Ihre Anfrage.



Zünftig Essen und Trinken

Seit Jahrhunderten spielt die Gastronomie im Zunftthaus zur Schmiden eine zentrale Rolle. Zunftanlässe ohne Speis und Trank sind schlichtweg nicht vorstellbar. Noch immer trifft sich die Zunft zur Schmiden zu geselligen und offiziellen Anlässen, wie Sechseläuten, Hauptgebot und Pflegermahl im Zunftthaus. Nicht immer muss es so hoch zu und her gehen, wie an einem Aschermittwoch im Jahr 1664. Aufgetischt und verzehrt wurden pro Zünfter(!): ein Laib Brot, 4,7 Liter Wein, 600 Gramm Trockenwürste, 700 Gramm Rindfleisch, 1,9 Kilogramm Kalbfleisch, 200 Gramm Bratwürste, 100 Gramm Fisch sowie Stücke vom Gitzi, vom Lamm, dazu Kraut und Randen.

Zunftthaus zur Schmiden
Marktgasse 20
8001 Zürich

Tel. 044 250 58 48
Fax 044 250 58 49

info@zunftthauschmid.ch
www.zunftthauschmid.ch